

08. Mai, 2019 / Joël Mesot, Präsident ETH Zürich

Begrüssung zum “Turmggespräch mit Roche”, Audimax

Begrüssung

Sehr geehrte Frau Luther, liebe Kolleginnen und Kollegen der ETH,
geschätzte Gäste von Roche, meine Damen und Herren

- Ich freue mich Sie zum heutigen Turmggespräch begrüßen zu können, das bei uns natürlich unter *der Kuppel* stattfindet
- Das Thema ist aktuell, es ist relevant und die gesellschaftliche Diskussion dazu unverzichtbar: Es geht schliesslich um nichts weniger als um die Frage, wie wir mithilfe neuester Technologien unsere Gesundheitsprophylaxe und medizinische Diagnose gestalten wollen – mit weitreichenden Konsequenzen nicht nur für uns als Individuen, sondern auch für unser Gesundheitssystem.
- Die ETH als führende Ausbildungs- und Forschungsstätte kann und muss auch zur Diskussion einen Beitrag leisten. Deshalb begrüsse ich es sehr, dass wir mit Roche als langjährigem Partner und mit Ihnen allen das Thema «Mensch oder Maschine» diskutieren.

- Wir arbeiten seit Jahren bereits erfolgreich mit Roche in verschiedenen Bereichen zusammen, als Beispiel sei hier nur die Krebsforschung erwähnt, wo ETH und Roche zusammenspannen.
- Die Fragen, die wir uns als Gesellschaft stellen, stellen müssen, sind die Folge eines raschen technologischen Wandels: Fortschritte in der Robotik, in Künstlicher Intelligenz und den Life Sciences ermöglichen es uns, dass neue und bessere Diagnose- und Behandlungsmethoden, eine höhere Lebensqualität im Alter in den Bereich des Möglichen rücken.
- *[hier allenfalls die Anekdote mit der Apple-Watch und dem 24-Stunden-Gesundheitsmonitoring einbauen...]*
- In allen relevanten Forschungsbereichen ist die ETH gut aufgestellt. Aber zu unserem Kerngeschäft gehört nicht nur die Forschung, sondern ebenso sehr die Ausbildung.
- Wie Sie wissen, hat die ETH hier vor zwei Jahren Neuland betreten, indem sie einen Bachelor in Medizin einführte, zusammen mit Partneruniversitäten.
- Eine Grundmotivation dazu war, nicht nur Expertinnen und Experten mit dem neusten Wissen für die Forschung auszubilden, sondern auch für Hausärzte ein neues Angebot zu schaffen, um das gemeinsame Verständnis von Medizin und Technologie zu stärken.

- Ich denke, die bisherigen Erfahrungen, die wir mit dem neuen Studiengang machen, sind durchwegs positiv und die Zusammenarbeit mit unseren Partneruniversitäten (UZH, Uni Basel und USI) und Spitälern entwickelt sich sehr erfreulich.
- Eines ist für mich klar: Im zukünftigen Verhältnis zwischen Mensch und Maschine gibt es keinen technologischen Determinismus; es ist an uns Menschen zu bestimmen, wie wir dieses Verhältnis ausgestalten wollen.
- Die folgende Diskussion wird uns sicher ein paar interessante Einsichten und Lösungsansätze aufzeigen.
- Ich wünsche Ihnen nun einen inspirierenden Abend und gute Gespräche.